Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 150. Donnerstag, 21. Dezember 1876.

Insertionspreis pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Amtlicher Anzeiger für Gelsenkirchen-Schalke und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen, Rotthausen und Ueckendorf,
verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.
Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.
Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.
Annoncen-Expedition von W. Thienes in Elberfeld — Agentur der Kölnischen Zeitung — Annoncen-Annahme für alle in- und ausländischen Zeitungen.

Abonnements-Einladung.

Mit diesem Monate schließt das 4. Vierteljahr des Jahres 1876 und sind daher Neubestellungen auf diese Zeitung, besonders wenn hierbei auf das Unterhaltungsblatt reflektirt wird, recht frühzeitig erwünscht. **Diejenigen geschätzten Abonnenten, welche die Zeitung nicht aufbestellen,** erhalten solche unverändert zugesandt. Gleichzeitig machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß durch die große Verbreitung, welche unser Organ in Gelsenkirchen, Schalke, Heßler, Braubauerschaft, Bulmke, Rotthausen, Ueckendorf, Wattenscheid, Wanne, Bickern, Crange, Röhlinghausen, Eickel, Eicklerbruch u. s. w. u. s. w. erfahren hat, Insertionen, welche mit 10 Pf. die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet werden, von der größten Wirksamkeit sind.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt 1,60 Pf., für das Unterhaltungsblatt treten 50 Pf., hierzu durch die Post bezogen 2,50 Pf.

Diejenigen Abonnenten, welche bisher unsere Zeitung durch die Post bezogen haben, ersuchen wir, dieselbe **frühzeitig** genug zu bestellen, damit im Versandt keine Störung eintritt. Alle Postanstalten und Briefträger, sowie unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. Die Zahlung des Abonnementspreises hat nur gegen Original-Rechnung zu geschehen.

Zu zahlreichen neuen Abonnements ladet ergebenst ein

Die Expedition.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Heberollen der Kommunal-Einkommen- und Hundesteuer pro I. Quartal 1877, sowie der Entwurf des Gemeindehaushalts-Etats pro 1877/78 liegen vom 19. Dezbr. cr. bis 2. Januar cr. auf dem Amtsbureau zur Einsicht offen.

Den Gemeinde-Eingesessenen wird hierbei die Verpflichtung in Erinnerung gebracht, daß sie bei der demnächstigen Zustellung der Steuerzettel dem betr. Beamten über einen inzwischen etwa erfolgten Wohnungswechsel ihrer Miether, Kostgänger, Dienstboten 2c., soweit derselbe noch nicht angemeldet ist, die erforderliche Auskunft zu ertheilen, sowie auch anzugeben haben, wenn ein Steuerpflichtiger bei der Zustellung übergangen sein sollte. Jede Unterlassung hat Bestrafung zur Folge.

Gleichzeitig ergeht unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung Königl. Regierung vom 18. v. Mts., wonach für das I. Quartal 1877 die für 1876 ausgefertigten Klassensteuerzettel in Geltung bleiben, an Diejenigen Consiten, die sich nicht mehr im Besitz der alten Zettel befinden sollten, die Aufforderung, zur Erlangung neuer Zettel sich auf dem diesseitigen Bureau zu melden.

Ueckendorf, den 8. Dezember 1876.

Der c. Amtmannn:
Schaefer.

Zur orientalischen Frage.

(Eine militär-politische Betrachtung.)

(Originalbericht.)

Die Politiker aller europäischen Nationen sind seit langer Zeit von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die orientalische Frage ganz dazu angethan ist, in dem Moment, in welchem ihre Lösung beginnen soll, einen allgemeinen Krieg zu erregen, an welchem nicht allein Europa und der zunächst betheiligte asiatische Orient, sondern auch Zentralasien und Indien einerseits, sowie die afrikanischen Mittelmeerländer andrerseits Theil nehmen dürften. Wie richtig diese Ansicht ist, wird durch die jüngsten Thatsachen schon jetzt bewiesen, während sich unsre Diplomaten noch immer bemühen, durch friedliche Verhandlungen die Lösung der Frage selbst auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Die Mohamedaner wissen sehr wohl, daß es sich für sie bei den großen, immer mehr zur Entscheidung drängenden Streitpunkten um die staatliche und um die religiöse Existenz in unserm Welttheil handelt, sie fühlen, daß mit der Verdrängung der Türken aus Europa zugleich der Mohamedanismus einen schweren Schlag erhält, und der Gedanke an die Gefahr, in der also ihr religiöser Glaube schwebt, regt ihren Fanatismus auf das Heftigste an. Die Folgen hiervon sind bereits sichtbar geworden. Wir erinnern nur an die Bewegung, welche sich seit Monaten in den verschiedenen Staaten Nordafrika's gezeigt hat, an die großen und furchtbaren Waldbrandstiftungen in Algier, an die Gährung in Kurdistan und Armenien, an die arabischen Freiwilligen, die dem türkischen Heere zuströmen, und endlich an die Annäherung, die neuerdings zwischen den sonst feindlichen Brüdern, dem Beherrscher des türkischen Reiches und dem Schah von Persien stattgefunden hat. Indessen nicht allein die mohamedanische Welt ist von den Ereignissen der Zukunft, die ihre Schatten vorauswerfen, ergriffen, auch die europäischen Mächte treffen weitreichende Vorkehrungen. Hier sind Rußland und England diejenigen, die naturgemäß in erster Reihe stehen. Beide werden, sobald sie aus Anlaß der orientalischen Frage in einen Krieg gerathen sollten, den Kampf auf Gebiete verpflanzen, die weit ab von der europäischen Türkei liegen. Wie sich England hierauf vorbereitet, zeigt eine Nachricht aus Zentralasien, wonach Schir Ali, der Emir von Afghanistan, dem Beherrscher von Marw, Kaschan Khan, ein Bündniß unter der Protektion der Pforte und Englands angeboten hat. Merw ist der zentralasiatische Schlüssel der britisch-indischen Besitzungen; das Bündniß ist also nichts Anderes als eine britisch-indisch-türkische Konföderation, die ihre Spitze nur gegen Rußland wenden kann. Das sind wohl sichere Anzeichen, daß die Furcht vor einem „Weltbrande" nicht ungegründet ist.

Aber ein solcher „Weltbrand" bricht nicht mit einem Schlage aus und wir werden daher, wenn das Resultat der jetzt in Konstantinopel stattfindenden Konferenzen den Friedenswünschen nicht entsprechen, sondern ein russisch-türkischer Krieg sein sollte, zunächst die Länder am schwarzen Meere als Kriegstheater betrachten müssen. An zwei verschiedenen Punkten kann hier der Kampf entbrennen, in Asien sowohl wie in Europa. Die Vorbereitungen sind auf beiden Seiten des Pontus Euxinus von der Türkei sowohl wie von Rußland entsprechend getroffen worden. Ein hervorragendes russisches Militär-Organ, der „Woenni sbornik", brachte bereits vor einigen Monaten Mittheilungen über die strategischen und fortifikatorischen Verhältnisse Kaukasiens, Georgiens und Grusiens, aus denen sich schließen läßt, daß die russische Regierung große Kosten und Anstrengungen zur Verstärkung ihrer zahlreichen in diesen Ländern liegenden Festungen und festen Plätze aufgewandt hat. Und andrerseits ist es bekannt, daß die Pforte bei Trebisond, Ergerum, Kars 2c. große Truppenmassen angesammelt, selbst von der Balkanhalbinsel neuerdings Truppen dorthin dirigirt hat.

Indessen das Interesse Europa's richtet den Blick naturgemäß in erster Linie auf die andre, europäische Seite des schwarzen Meeres. Hier stehen die russischen Truppen am Pruth, den sie überschreiten müssen, um mit großen Heeresmassen in Rumänien einrücken zu können. Der Pruth ist ein Hochlandgewässer mit starkem Gefälle und häufigen Untiefen. Stabile Brücken fehlen in seinem Mittel- und Unterlaufe, der für die russischen Operationen allein in Betracht kommen könnte. Bei mittlerem Wasserstande ist er flößbar; im untersten Laufe wird er von Germanesti an mit Dampfschiffen befahren. In diesem Theile ist jedoch die Thalebne versumpft und mit Seen bedeckt. Das sind Umstände, die bei rasch zu bewerkstelligendem Truppen-Uebergange sehr hinderlich sein können, aber die Russen haben große Muße zu ihren Vorbereitungen gehabt und werden durch diesen Fluß daher nicht gehindert werden.

Von strategisch-hoher Bedeutung würde für den Krieg die Küstenstrecke zwischen der Donau- und der Dnjepr-Mündung sein. Die mit Rohr bewachsenen Sumpfufer des Donau-Delta's, sowie die seichte und sandige Küste zwischen diesem und der bassarabischen Grenze machen hier das Landen von Truppen unmöglich, da der weit in's Meer reichende Schlamm, sowie die Sandbänke weder eine Annäherung mit flachen Booten, noch mittelst der Durchwatung gestatten. Die langen flachen Neerungen mit den dahinter liegenden Salzseen finden ihren Abschluß durch oft über hundert Fuß hohen, steilen Terrainerhebungen. Vom Ausflusse des Alkalijaflusses bis zum Dnjepr ist dann die Küste hoch und steil; an den meisten Stellen fällt sie hier mit einer fast senkrechten Wand oder mit mehreren Terrassen ab. Dabei hat das auswaschende Meer an den aus Schichten weicher Massen bestehenden Uferrändern ungeheure Verwüstungen angerichtet. Der ganze Abhang zum Meere gleicht wild zerrissenen Trümmerhaufen, die fast stets von Nebel bedeckt und von Stürmen umtobt sind. Landungen können daher hier nur an den Ausmündungen der Flüsse stattfinden, und in diesen haben die Russen ihre festen Plätze: Akkermann, Odessa, Otschakow, Nikolajew, Cherson. Im Kriege 1788 versuchte eine türkische Flotte in die Mündung des Bug einzulaufen, wurde aber von den Russen in einer mörderischen Seeschlacht zurückgewiesen. Diese ganze Uferstrecke des schwarzen Meeres sichert den Russen den großen Vortheil, daß sie hier von der Meeresseite aus nicht angegriffen werden können. Dagegen können sie mit ihren Schiffen von ihren Häfen auslaufen und ihre über die Donau in der Dobrudscha vorrückenden Truppen von der See kräftig unterstützen. Außerdem liegt das rumänische Donauufer höher als das bulgarische, so daß auch in

Das schlafende Kind.

Die Mutter lullt den Knaben
Mit süßen Liedern ein;
Er will nichts and'res haben,
Sie muß am Bettchen sein.

Wie kann's der Schelm nur wissen,
Ob sie am Bette sitzt,
Der kaum aus seinem Kissen
Mit halbem Auge blitzt?

Und wie er ohne Kummer
Frisch athmend rosig liegt!
Das ist ein süßer Schlummer,
Worein die Lieb' uns wiegt.

Eduard Bauernfeld.

Etwas über das Nähen.

Es wird unsere Leserinnen interessiren, etwas von der geschichtlichen Entwickelung jener Kunst zu erfahren, in der sie alle — das setzen wir in angebotener Galanterie selbstverständlich voraus — einen hohen Grad der Meisterschaft erreicht haben. Zunächst aber wollen wir ihnen das erstaunlich klingende Faktum mittheilen, daß das Nähen viel neueren Ursprungs ist, als das Sticken. Man stickte schon zu Zeiten der alten Römer höchst kunstvoll, aber das Nähen kannte man kaum. Die reichen Gewänder der Lateiner bedurften keiner Nacht; in freien, nur durch Agraffen gefesselten Falten umwallte die Toga und das Pallium die Glieder. Nur Zierrathen nähte man an die Gewänder oder benutzte den allerdings längst erfundenen Nähstich zum Sticken. Wiewohl man im Oriente, woher doch alle Kleiderpracht stammt, schon in alter Zeit etwas vom Nähen wußte, so war das doch sehr verschieden von dem, was wir heutzutage nähen nennen und bestand in nichts Anderem, als in einem leichten Zusammenhängen der Gewänder und dieses Amt lag dem Manne ob und nicht der Frau, — der Frau blieb der Webstuhl überlassen. Erst mit dem Gebrauche der Wäsche, welche den Alten wenig Bedürfniß war, da sie dieselbe durch das in diesen Ländern immerwährende Baden ersetzten, wurde das Nähen eine Nothwendigkeit. Da kam das feine Linnen, das die fleißige Hausfrau des Nordens mit ihren Mägden spann, und mit ihm der Wunsch, dieses Linnen auch in zweckmäßige Kleidungsstücke zu verwandeln. — Interessant müßte es sein, die ersten Anfänge des Nähens zu sehen. Welche Schwierigkeiten die Verfertigung der Wäsche haben mußte, mag aus dem Umstande ersichtlich sein, daß es Königinnen gab, so z. B. Elisabeth von England, die große Elisabeth, welche nur sechs Hemden besaßen. Des ersten Hemdes geschieht Erwähnung anläßlich der heiligen Segoline im achten Jahrhundert nach Christo. In Frankreich soll im 15. Jahrhundert die Gemahlin König Karls VII. die ersten leinenen Hemden getragen haben. Selbst Ludwig der Vierzehnte hatte in seiner Jugend noch Mangel an ganzen Leintüchern. — Erst im vergangenen Jahrhundert finden wir das Nähen auf der Stufe heutiger Vollendung — ja vielleicht sogar, was mühevolle Arbeit anbelangt, ausgebildeter als heute. Damals galt die Zeit noch nicht so viel und es wurde auch auf den Unterricht des Nähens größere Sorgfalt verwendet. Die Frauen aus den höchsten Kreisen beschäftigten sich damit. Die Ausstattung in Wäsche spielte eine große Rolle, die sie heutzutage längst eingebüßt hat. Wäsche wurde der Stolz jeder Hausfrau und die Verfertigung derselben galt als eine Kunst, die jede Frau stolz war, zu besitzen. Selbst große Männer verschmähten es nicht, ihr Vergnügen daran kund zu geben. Goethe erfreute sich ungemein an den wohlgefüllten Wäscheschränken seiner Mutter, der Frau Rath, und in „Hermann und Dorothea" legt er der Mutter Worte des Lobes über die Leinwand in den Mund. Noch vor vierzig Jahren hielt man es für eine Unmöglichkeit, je etwas zu erfinden, das den feinen, mühsamen Steppsaum ersetzen würde, dem man eine ungeheure Wichtigkeit beilegte. Welche Mühe und welchem Aufwand von Denken kostete damals die feingespaltete Brust eines Männerhemdes. Aber wie kostspielig war dasselbe auch zugleich. Noch vor einem Dezennium schüttelte manche exemplarische Hausfrau den Kopf zur Maschinennäherei, aber heute hat sie über jedes Vorurtheil gesiegt.

§* Die Schule und die Gesundheitspflege.

Wird durch die Anforderungen unserer Schulen an die heranwachsende Jugend deren Gesundheit gefährdet, wird namentlich durch Ueberbürdung mit häuslichen Arbeiten die zu einer kräftigen körperlichen Entwicklung nothwendige freie Zeit in schädlichem Maße verkürzt? Das ist eine Frage, die schon häufig in den betheiligten Kreisen aufgeworfen worden, bis jetzt aber von einer befriedigenden Beantwortung noch sehr weit entfernt ist. Die Klagen, welche Seitens der Eltern gelegentlich laut werden, können allein noch keinen Nachweis für die behauptete Ueberlastung bilden, mehr wiegen schon die Urtheile ausländischer Beobachter deutscher Zustände auf dem Gebiete des Unterrichtswesens, von dem entscheidendsten Gewichte aber ist ohne Zweifel der Ausspruch eines verständigen und mit den Sachverhältnissen genau vertrauten Arztes.

Bis dahin ist in den Kreisen der Philologen meistens in Abrede gestellt worden, daß die Ansprüche der Schule im Allgemeinen über das Maß der Kräfte der Schüler hinausgingen, namentlich hat sich das preußische Unterrichtsministerium zu verschiedenen Zeiten, und zwar zuletzt noch im Herbste vergangenen Jahres, in diesem Sinne ausgesprochen. Indessen leiden die bisherigen Untersuchungen der Frage an dem Mangel, daß ausschließlich oder doch ganz vorwiegend die Schulmänner die Entscheidung gegeben, die einestheils nur die eine Seite der Sache zu überblicken in der Lage sind und anderntheils ein direktes Interesse an derselben besitzen; denn es leuchtet ein, daß bei Festhaltung der jetzigen Unterrichtsziele eine Verminderung der häuslichen Arbeiten durch eine energischere, d. h. für den Lehrer mühevollere Thätigkeit während der Schulstunden aufgewogen werden muß.

Somit ist es ein dankenswerthes Unternehmen, daß der Deutsche nnd nach ihm der Niederrheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege diese Frage, deren Beantwortung von so hervorragender Bedeutung für die Entwickelung des kommenden Geschlechtes ist, auf seine Tagesordnung gesetzt hat. Daß sowohl Mediciner als Schulmänner, welche bei ein gewichtiges Wort mitzusprechen berufen sind, zu vereinig

dieser Beziehung ein strategischer Vortheil auf russischer Seite ist.

In Folge dieser Umstände wird ein russisch-türkischer Krieg in Europa wahrscheinlich mit dem Einmarsche in Bulgarien beginnen und selbst wenn die Russen sehr unglücklich kämpfen sollten, wird es den Türken schwerlich gelingen, sie so weit zurückzudrängen, daß sie über den Pruth zurückgehn müßten. Für diese Annahme sprechen auch die Erfahrungen zahlreicher früherer Kriege.

* Kirchenpolitisches aus Italien.

Die Bureaus der italienischen Kammer sind eben mit der Vorberathung eines Gesetzentwurfes beschäftigt, der wohl geeignet ist, die Zuverlässigkeit der großen ministeriellen Majorität zum erstenmal auf die Probe zu stellen. Die Sache geht uns mit an, denn dem betreffenden Entwurf in 6 Paragraphen „Ueber Bestrafung des Mißbrauchs der Kanzel und der kirchlichen Amtsgewalt überhaupt" sieht man die Verwandtschaft mit unseren Maigesetzen resp. dem Kanzelparagraphen auf den ersten Blick an. Das jetzige Ministerium ist gewillt, eine energischere Kirchenpolitik einzuschlagen; das hat nicht erst dieser Entwurf, sondern schon vorher ein vielbesprochenes Schreiben des Justiz- und Kultusministers Mancini an den Vorstand der „Società Emancipatrice" in Neapel bewiesen. Aber was hilft es, daß das Ministerium dem Laienelemente die Hand bietet, um es gegen die Uebergriffe seitens der Kurie und des Klerus zu schützen, wenn die Laien selbst in der kirchlichen Frage unthätig bleiben? Nur hier und da hat man eine Regung verspürt, sofern eine Anzahl der Gemeinden — merkwürdiger Weise bisher nur in Oberitalien auf der einen und im Bezirk von Neapel auf der andern Seite — sich das altchristliche Recht der eigenen Wahl ihrer Pfarrer zurück erobert haben. Das sind aber bisher nur zerstreute Erscheinungen und sie sind weit mehr auf antihierarchische als auf reformatorische Bestrebungen zurückzuführen. Anders steht es mit der obigen „Società Emancipatrice" Diese bildet seit Jahren einen Kern für diejenigen Bestrebungen, welche dem Religiösen sein Recht geben wollen, ohne daß das Nationale zu kurz käme, welche, mit einem Worte, Christen und Freunde der Einheit ihres Vaterlandes zugleich sein wollen. Die in der „Società" vornehmlich vertretene „nationale katholische Kirche Italiens" hat im August d. J. in der Person der Monsignor Luigi-Prota-Giurleo einen neuen Bischof erwählt, der dann Ende September sein Amt mit dem Erlaß eines Hirtenbriefes angetreten hat. Als Anhang zu demselben ist nun ein notarielles Dokument über den Wahlakt veröffentlicht, dem wir die folgenden bemerkenswerthen Zahlen entnehmen. Von auswärts waren Delegirte zur Wahl abgeordnet worden, welche zusammen 8629 Stimmen vertraten. Sie hatten von ihren Auftraggebern sämmtlich die Anweisung erhalten, für denjenigen zu stimmen, welche der Ausschuß der „Società" als Kandidaten aufstellen würde. Um Einzelnes zu erwähnen, so findet sich Salerno mit 376, Messina mit 130, Sirakusa mit 63, Trani mit 904, Sorrento mit 596, Reggio in Kalabrien mit 126 Stimmen vertreten. Ueber Rom (392 Stimmen) nordwärts hinaus erstreckt sich die Theilnahme nicht. Dagegen wurden von Neapolitanern persönlich 1657 Stimmzettel abgegeben, von denen 1621 den Namen des Kandidaten der „Società", Luigi-Prota-Giurleo, trugen, der denn auch als mit 10,250 Stimmen gewählt als Bischof proklamirt wurde. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß diese Bewegung, deren Entstehung sich sechszehn Jahre rückwärts in die Zeit der Annexion der Südprovinzen verfolgen läßt, in dem „Emancipatore Cattolico" in Neapel ein gut redigirtes und angesehenes Wochenblatt besitzt. Nach Ueberwindung der größten äußeren und inneren Schwierigkeiten hat sich diese national-katholische Bewegung nun soweit konsolidirt. Gelingt es ihr, auch in den übrigen Landestheilen festen Fuß zu fassen, so wird sie ohne Zweifel einen der wichtigsten Faktoren bei der Lösung der vielen und schwierigen kirchenpolitischen Fragen bilden, in die sich Italien durch die gleißende Kavour'sche Formel und ihre Anwendung gestürzt sieht.

d Die Lage des Handwerks.

Es ist eine traurige Erscheinung, der wir seit Jahren je mehr und mehr in unserm Vaterlande begegnen, daß man in allen Kreisen des Volks, die sich mit ihrer Hände Arbeit ernähren müssen, Klagen über die wachsende Noth, über die Unmöglichkeit hören, sich und seine Familie durch fleißige und redliche Thätigkeit zu ernähren. Der Stand der selbstständigen Handwerker droht mehr und mehr zu verschwinden; der frühere Meister ist Fabrikarbeiter geworden und wenn er dabei auch sein Auskommen hat, so ist ihm doch die Selbstständigkeit verloren gegangen und der Zusammenhang mit seiner Familie mehr oder weniger gelockert. Und seitdem die in den letzten Jahren so hoch gesteigerte Nachfrage nach Arbeitern für die großen Fabriken wegen Mangels an Beschäftigung nachgelassen hat, haben Viele wieder zu ihrer eigenen Werkstatt zurückkehren müssen, um von vorn anzufangen.

Da haben sie aber mit ihren im Handwerk verbliebenen Genossen erfahren müssen, daß sich die Verhältnisse der Handwerksarbeit vollständig verändert haben. Die Lehrlinge, die sie etwa bekommen, laufen davon, sobald sie einige Handgriffe weg haben, mit denen sie bald eine lohnende Stellung zu finden hoffen. So sind in Berlin von 100 Zimmerlehrlingen von 1871—1873 immer 38 im dritten Jahr ihrer Lehrzeit, 66 im vierten Lehrjahr, von 100 Maurerlehrlingen im dritten Lehrjahr 27, im vierten Lehrjahr 48 der Lehre entlaufen! Und haben diese jungen Leute denn Furcht, einmal keine Arbeit zu finden, so treten sie einer der beliebten Strikekassen bei und treiben sich dann wochenlang ohne Arbeit in den Wirthshäusern herum. Für Geld sorgt ja die Kasse. Die Meister aber, denen sie entlaufen sind, erleiden Störungen in ihrem Handwerk und können sich obendrein nicht helfen, weil ihnen das Gesetz keine Mittel dazu bietet.

Schlimmer fast noch steht es mit den Gesellen. Früher war der Geselle ein Theil der Familie, der seinen Meister und seine Meisterin ehrerbietig zu behandeln wußte, der danach strebte, sich in seinem Handwerk die möglichste Fertigkeit anzueignen, weil er wußte, daß er, um selbstständig zu werden, vor Meistern im Handwerk ein Prüfungsstück zu liefern hatte. Heutzutage macht der Geselle mit dem Meister einen Vertrag, der aber nur den Meister verpflichtet, für die gelieferte Arbeit den ausbedungenen Lohn zu zahlen. Beliebt's aber dem Gesellen mitten in der Arbeit wegzugehen, so ist der Meister machtlos, weil er nicht mehr das Recht hat, den Lohn mit Beschlag zu belegen — mag es ihm selbst auch in Folge eines solchen Vertragsbruches etwa unmöglich werden, die Verpflichtung zu einer übernommenen Lieferung zu erfüllen. So kommen und gehen die Herren Gesellen, wie es ihnen gerade paßt und der Meister muß es sich gefallen lassen.

Dazu kommt dann noch für den kleinen Handwerker der schwere Kampf mit der Konkurrenz der großen fabrikmäßigen Industrie. Diese kauft das Rohmaterial billiger ein, weil sie es in großen Massen kaufen kann; sie kann die Verarbeitung billiger herstellen, weil die Maschinenarbeit weniger Menschenkräfte erfordert und also auf die Dauer wohlfeiler wird.

Und allen diesen seinen Feinden gegenüber hat der kleine Handwerker keinen Schutz; denn die unbeschränkte Freizügigkeit und Paßfreiheit erlauben dem Lehrling, aus der Lehre zu laufen, die Aufhebung der Beschlagnahme auf den Lohn macht es dem Gesellen möglich, die Arbeit im Stich zu lassen und die gesetzliche Erleichterung der Bildung von Gesellschaften mit großen Kapitalien gibt ihn einer erdrückenden Konkurrenz preis.

Daß das wirklich vorhandene schwere Mißstände sind, sieht nachgerade Jeder und wenn die Handwerker sich selbst munter rühren und immmer und immer wieder bei den betreffenden Stellen, vor Allem beim Reichstage um Abhülfe für ihre Noth petitioniren, so wird die Gesetzgebung schließlich doch geändert werden müssen oder es wird doch wenigstens unumstößlich klar werden, wo das Handwerk seine Freunde zu suchen hat.

Deutsches Reich.

34. Sitzung des Deutschen Reichstages vom 18. Dezember 1876.

Der Reichstag ist heute in die dritte Berathung des Gerichtsverfassungsgesetzes eingetreten. Die nahezu siebenstündige Sitzung wurde von der Generaldiskussion vollständig in Anspruch genommen und es wurde dazu der Schluß der Diskussion mit knapper Majorität angenommen. Die Vermittlungsanträge der nationalliberalen Partei wurden vertreten durch die Abgg. Miquel, Lasker und Gneist, gegen dieselben sprachen von Seiten der Fortschrittspartei der Abg. v. Saucken, von Seiten des Zentrums die Abgg. Reichensperger-Olpe und Windthorst, der Pole Workowski und der Sozialdemokrat Bebel. Von konservativer Seite, von welcher sich der Abg. v. Schöning vernehmen ließ, wurde betont, daß diese Fraktion des Hauses a priori auf dem Standpunkt der nunmehrigen Vermittlungsanträge gestanden sei. Von Seite der Nationalliberalen sprach sehr bedeutend der verdiente Vorsitzende der Reichsjustiz-Kommission Abg. Miquel. Er wies darauf hin, daß für seine Partei die Frage entscheidend gewesen sei, ob die Durchführung der in 2. Berathung angenommenen Bestimmungen von größerem Werth sei, als die Justizgesetze selbst. Die Frage war zu verneinen und es blieb deshalb nur der gewählte Weg. Wir können aus der ganzen Debatte nur diesen einen, für die Majorität leitenden Gedanken hervorheben, weil auch nur die flüchtigste Skizze der gesammten Debatte den uns zu Gebote stehenden Raum überschreiten würde. Es dürfte lediglich noch zu erwähnen sein, daß der preußische Justizminister, Dr. Leonhardt, Anlaß nahm zu der Erklärung, daß der Bundesrath den Vermittlungsanträgen voraussichtlich zustimmen werde, daß aber für den Fall der Ablehnung durch den Reichstag das Scheitern der Gesetze als sicher zu betrachten sei. Nächste Sitzung morgen.

35. Sitzung des Deutschen Reichstags am 19. Dezember 1876.

In nahezu siebenstündiger Sitzung hat heute der Reichstag das Gerichtsverfassungsgesetz selbst angenommen resp. zu Ende berathen und das Einführungsgesetz bis zum §. 9 erledigt. Die Sitzung war reich an interressanten und belebten Momenten, aber es würde zu weit führen, wenn wir über die wichtigsten Punkte der Berathung hinausgehen werden. Die Sozialdemokraten zogen ihre sämmtlichen Anträge zu den Justizgesetzen zurück und erklärten das Haus verlassen zu wollen, sobald der erste Kompromiß-Antrag angenommen sei. Der Antrag des Abg. Baumgarten betreffend die Eidesformel wurde mit allen gegen die Stimmen der Fortschrittspartei und der Sozialdemokraten abgelehnt. Am meisten Aufmerksamkeit erregte der Preßparagraph. Wie vorauszusehen war, ist der §. 81, welcher von der Zuständigkeit der Schwurgerichte in Preßsachen handelt, abgelehnt worden. Die namentliche Abstimmung ergab 189 Stimmen gegen, 146 für den Paragraphen. Durch den neuen §. 5a ist dagegen die fragliche Einrichtung da, wo sie bereits besteht, also in Bayern, Württemberg, Baden und Oldenburg, sicher gestellt. Der Abg. Völk erklärte seine Abstimmung (für das Kompromiß) durch die Thatsache, daß aus Norddeutschland nicht eine einzige Petition vorläge, welche sich für die Kompetenz der Schwurgerichte ausspreche, während deren aus Bayern sehr zahlreich eingelaufen seien. Der Abg. Dr. Eberty dagegen bemerkte, im ganzen deutschen Volke werde eine wahre Gedankenfreiheit als unmöglich anerkannt, wenn nicht durch die Aburtheilung der Preßsachen durch Schwurgerichte eine Garantie gegeben werde. Abg. Miquel zog einen Vorgang in der französischen Nationalversammlung als Beitpiel an. Der Titel XI von der Rechtsanwaltschaft wurde gestrichen und der Antrag des Prinzen Radziwill betr. die Zulassung der polnischen Sprache als Gerichtssprache abgelehnt. Vom Einführungsgesetz wurde §. 1 (Inkrafttreten des Gesetzes) nach dem Kompromiß-Antrage angenommen und dann §. 2—9 ohne Diskussion angenommen. Die Uhr war nahe auf 6 Uhr gerückt. als die Sitzung auf morgen vertagt wurde.

× Allgemeine Umschau.

Dieser Tage wurde ein Gerücht von einer **bevorstehenden Mobilmachung** zweier Deutscher Armeekorps kolportirt. Dasselbe dürfte seinen Grund lediglich darin haben, daß bei außer Dienst befindlichen Offizieren und Militärbeamten, die nicht mehr dienstpflichtig sind, die offizielle Anfrage erhoben worden ist, ob sie im Falle einer Mobilmachung freiwillig einzutreten geneigt seien. Da derartige Anfragen regelmäßig periodisch wiederkehren, sind daraus keinerlei Schlüsse auf beabsichtigte militärische Maßregeln zu ziehen.

In verschiedenen Provinzblättern taucht neuerdings die Nachricht wieder auf, daß die **Reichstagssession** voraussichtlich noch über das Weihnachtsfest hinaus fortdauern werde. Diese Angabe entbehrt aller thatsächlichen Begründung. Die Regierung geht von der Ansicht aus, daß die Sitzungen in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr schwerlich beschlußfähig werden, ein Zusammentritt nach Neujahr aber einestheils aus dem gleichen Grunde, anderntheils wegen der am 10. Januar stattfindenden Neuwahlen unthunlich sein dürfte. Der Sessionsschluß wird also, wie schon in der „Prov.-Korresp." vom 13. d. angedeutet war, am 22. d. Mts. erfolgen.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" wäre zwischen dem **päpstlichen Stuhle** und der **spanischen** Regierung wieder eine leichte Verstimmung eingetreten. Wie das genannte Büreau meldet, wird sich wegen der von der spanischen Regierung eingenommenen Haltung, namentlich was den von Kardinal Simeoni bezüglich der italienischen Kirche und des italienischen Hospitals in Madrid angeregten Punkt anbetrifft, die Ernennung des Nuntius für Spanien sehr verzögern, obgleich Msgr. Vanutelli, jetzt Nuntius in Brüssel, für diese Stelle designirt ist. Die Beziehungen mit Spanien sind sehr erkaltet.

Thätigkeit zusammtreten, gibt eine Gewähr dafür, daß ein ersprießliches Resultat die Arbeiten belohne. In der am 18. November zu Düsseldorf abgehaltenen Jahresversammlung des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege wurde die Sache von den beiden Referenten, dem Sanitätsrath Märklin aus Wiesbaden und dem Realschuldirektor Ottendorf aus Düsseldorf, in eingehender, lichtvoller Weise mit einer Fulle thatsächlichen Materials erörtert und in der darauffolgenden Diskussion, an welcher sich ganz besonders die Schulmänner betheiligten, kamen die verschiedenen Anschauungen zu lebhaftem und energischen Ausdruck. Obgleich die Akten noch nicht geschlossen sind und das definitive Urtheil der im Herbste 1877 stattfindenden Sitzung des allgemeinen Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege vorbehalten bleibt, so schien doch im Allgemeinen die Ansicht vorherrschend zu sein, daß allerdings, namentlich in einzelnen Klassen, die Anforderungen der Schule die Kräfte der Schüler zu stark in Anspruch nehmen.

Unseres Erachtens ist die Frage kaum zu beantworten, ob die gegenwärtigen Lehrziele in den verschiedenen Unterrichtsanstalten zu hoch gesteckt seien, oder nicht; zwischen den sehr auseinandergehenden Meinungen einen Entscheid zu treffen, wird für den Schulmann schwierig, für den Nicht-Schulmann geradezu unmöglich sein. Leichter ist der Sache von einer anderen Seite beizukommen: man gebe dem Arzte das entscheidende Wort darüber, wie viele Stunden geistiger Arbeit die Jugend in den verschiedenen Lebensaltern ohne Gefahr für ihre Gesundheit im Maximum zu ertragen vermag, und überlasse die hiernach bestimmte Zeit dem Schulmann zur freien Verwendung! Man komme uns nicht mit dem Einwand, die überaus große Verschiedenheit in den körperlichen und geistigen Eigenschaften der Schüler verhindere die Aufstellung einer allgemeinen Regel; der kräftige, begabte, an konzentrirtes Arbeiten gewöhnte Knabe würde eine Aufgabe in ungleich kürzerer Zeit erledigen, als der schwächlichere, talentlose und zerstreute; die Erscheinung würde überhaupt jede allgemeine Norm für die Anforderungen auf dem Gebiete der Schule unmöglich machen. Ebensowohl wie die Anzahl der Unterrichtsstunden in der Schule auf Grund der durchschnittlichen Rüstigkeit, und die Ansprüche an die Leistungen auf Grund der durchschnittlichen Begabung der Mehrzahl der Schüler bestimmt werden konnten, ist dies auch bei der häuslichen Arbeitszeit thunlich.

In der That ist auch vom preußischen Unterrichtsministerium eine derartige Maximalgrenze bezeichnet worden; wenn dasselbe aber für Schüler über 14 Jahre neben den 32 Schulstunden noch 3—5 Stunden häuslicher Arbeit als zulässig erachtet, so dürfte das wohl schon über das Maß des Gestatteten hinausgehen; dann würde die tägliche Arbeitszeit eines 14—18-Jährigen sich auf mindestens neun Stunden erstrecken, eine Zeitdauer, die in den wenigsten Fällen einem Erwachsenen an rein geistiger Arbeit zugemuthet wird. Es würde dann, da die Jugend eines verhältnißmäßig längeren Schlafes bedarf, auch für Schulweg und Mahlzeiten noch ein entsprechender Abzug gemacht werden muß, zu wenig Zeit für die eigentliche, sorglose Erholung bleiben, ein Element, das zu dem Gedeihen des Körpers und zur Bildung des Charakters unentbehrlich ist. Die Einrichtung früherer Klosterschulen und Alumnate, die Schüler während ungefähr 12 Stunden täglich zu beschäftigen, ist geradezu eine Versündigung an der Jugend.

Die Fragen, welche zuvörderst unter Zuziehung ärztlicher Autoritäten zu beantworten sind, möchten hauptsächlich folgende sein:

1. Mit welchem Altersjahre soll der regelmäßige öffentliche Schulunterricht beginnen?
2. In wie viel Stunden, zu welchen Tageszeiten und mit welchen Pausen soll der Unterricht in der Schule stattfinden?
3. Wie lange sollen die Ferien dauern und wie sind sie am geeignetsten zu vertheilen?
4. Wie viel Zeit dürfen die häuslichen Arbeiten in den verschiedenen Unterrichts-Anstalten und Klassen höchstens in Anspruch nehmen?

Nur die letzte Frage bietet auch nach der prinzipiellen Festsetzung namhafte Schwierigkeiten bei der Anwendung der Regel, auf welche vor Allem das größte Gewicht zu legen ist; doch sind dieselben bei einer steten Kontrole des Direktors und des Lehrer-Kollegiums, unter fortgesetzter Verbindung mit den Eltern, unter denen sich bald die einsichtsvollen herausfinden lassen werden, sicherlich nicht unüberwindlich Unter allen Umständen aber ist die Zuziehung eines erfahrenen Arztes zu den betreffenden Sitzungen der Kuratorien oder Konferenzen unentbehrlich.

Bis zum Herbste 1877, wo, wie bemerkt, die Sache nochmals verhandelt werden soll, ist es möglich, von allen Seiten das nöthige Material, auch statistischer Art, herbeizuführen. Möge die höchst wichtige Frage auch in den Kreisen der Eltern Verständniß nnd sachgemäße, vorurtheilsfreie Förderung finden!

— **Ueber das Grubenunglück** im Windbergschacht im Plauen'schen Grunde geben wir nach dem Dresd. Journal noch folgende Bericht: Auf dem Steinkohlenwerke des Potschappler Aktienvereins i. L. ist am Sonntage von früh 4 Uhr bis Mittags 12 Uhr die Reinigung der Strecken vorgenommen worden, und hat diese Arbeit Abends 8 Uhr wieder aufgenommen werden sollen. Zu diesem Behufe sind kurz nach 7 Uhr 27 Arbeiter in den mit Ventilator ausgerüsteten Windbergschaft eingefahren, welchen auch alsbald der Steiger Schlicke gefolgt ist. Als derselbe am Füllorte des gedachten Schachtes angekommen, findet er dort auf einer Bank sitzend den Anschläger Heuke und erfährt von ihm, daß in der Grube eine Explosion stattgefunden habeu müsse. Unverweilt ist sodann der Steiger in die Strecken gefahren und hat daselbst an den ihnen angewiesenen Arbeitspunkten 24 Arbeiter todt und 2 Arbeiter verwundet vorgefunden, während an den Strecken nur ganz unerhebliche Beschädigungen wahrzunehmen gewesen sind. Die Ursache der anscheinend plötzlichen Ansammlung schlagender Wetter in dieser Grube, in welcher seit geraumer Zeit keine erheblichen derartigen Gasentwicklungen stattgefunden haben, ist bis jetzt noch nicht ermittelt und sind die Erörterungen hierüber im Gange. Der Steiger Schlicke ist, da er, den abstehenden Bestimmungen entgegen, die Wetter vor Einfahrt der Arbeiter in die Grube nicht untersucht hat, verhaftet worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 20. Dez. Am Freitag Nachmittag um 4 Uhr findet in der Kleinkinderschule die Weihnachtsbescheerung statt, wozu die Eltern der Kinder freundlichst eingeladen sind.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, zufolge der von der Stadtverordnetenversammlung in Bochum getroffenen Wahl den seitherigen Ersten Bürgermeister der Stadt Thorn, Ober-Bürgermeister Georg Ferdinand Karl Bollmann, als Ersten Bürgermeister der Stadt Bochum, unter Beilegung des Prädikats „Ober-Bürgermeister" auch für dieses neue Amt, auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren zu bestätigen.

— 17. Dez. Wir machen hier darauf aufmerksam, daß neuerdings falsche Goldstücke mit Hammburgischem Gepräge auftauchen. Die Stücke sind den echten täuschend ähnlich, aus Silber oder Bleikomposition hergestellt und nur leicht vergoldet.

* — 20. Dez. Herr Dr. Löwe wird wahrscheinlich am 6. Januar in Bochum und am 7. Januar in Herne einen Vortrag halten.

** **Schalke,** 17. Dez. Gestern Mittag verunglückte auf Schacht Wilhelm der Bergmann Horstmann dadurch, daß ihm ein Stück Kohle auf den Kopf fiel, wobei er seinen Tod fand.

*§ **Heßler,** 20. Dez. Bei der am vergangenen Sonntag im Lokale des Herrn Bargmann hierselbst stattgehabten Wahl des Vorstandes des Heßler'schen Kriegervereins, in welcher über 100 Kameraden erschienen waren, wurden die Herren Grubendirektor Randebrock zum Oberst, Obersteiger Hudde zum Hauptmann und Stellvertreter des Obersten, Schichtmeister Tönne zum Zahlmeister und Premierlieutenant, Gemeindevorsteher Ter-Nedden zum Lieutenant und Stellvertreter des Zahlmeisters, Steiger Strässer zum Feldwebel und Schriftführer und Daubenspeck zum Stellvertreter des Feldwebels von den dem Vereine beigetretenen Mitgliedern gewählt. Nach stattgehabter Wahl erfolgte die Absingung mehrerer patriotischer Lieder und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf unsern Kaiser.

† **Neckendorf,** 18. Dez. In der gestrigen Versammlung des hiesigen Reichsvereins fand die Neuwahl des Vorstandes statt, und wurden zu Vorsitzenden gewählt die Herren Assessor Duisberg und Ingenieur Boyer, zu Schriftführern die Herren Lehrer Schrepper und Amtssekretär Ringsdorff, zum Schatzmeister Herr Direktor Hollender und zu Beisitzern die Herren: Direktor Kirdorff, Oekonom Große-Grollmann, Expedient Didier und Steiger Dellmann! Betreffs den bevorstehenden Reichstagswahl wurde der Beschluß gefaßt, auf den zweiten Weihnachtstag um 5 Uhr eine Zusammenkunft des Deutschen Vereins und um 6 Uhr eine allgemeine Versammlung der liberalen Wahlmänner des Amtes im Lokale des Wirths Rohsiepe anzuberaumen, an welcher sich die national-gesinnten Wähler des Amtes hoffentlich recht zahlreich betheiligen werden.

Wattenscheid, 18. Dez. Die auf gestern Nachmittag in das Lokal des Herrn F. Botterbusch einberufene Versammlung der liberalen Partei behufs Besprechung der Reichstagswahl am 10. Januar k. J. war recht zahlreich besucht. Der Vorsitzende des bisherigen liberalen Wahlkomites stellte zunächst die Frage, ob das Komite, welches bis jetzt die Wahlen für die liberale Partei günstig geleitet, auch für die künftige Wahl in Funktion bleiben solle, was einstimmig genehmigt wurde. Sodann hielt der Herr Vorsitzende einen längeren Vortrag über Zweck und Ziel der liberalen Partei gegenüber den Bestrebungen der Ultramontanen, Sozialisten und Konservativen und erhob schließlich die großen parlamentarischen Verdienste des bisherigen Vertreters unseres Wahlkreises, des Herrn Dr. Löwe hervor. Durch Erhebung von den Sitzen wurde der Herr Dr. Löwe einstimmig als Kandidat der liberalen Partei poklamirt. Dem von einigen Seiten ausgesprochenen Wunsch, Herr Dr. Löwe möge auch einmal in Wattenscheid sprechen, glaubte der Herr Vorsitzende für jetzt keine Gewährung verheißen zu können. Jedenfalls wäre sein persönliches Erscheinen an anderen Orten nöthiger als hier, da die liberale Partei in Wattenscheid sich bereits wiederholt bei den Wahlen bewährt habe. (M. Spr.)

— 18. Dez. Am Samstag Nachmittag beim Schichtenwechsel kam auf dem alten Schachte der Zeche Hannover, welche bekanntlich Hrn. Krupp gehört, bei der Menschenförderung ein Unfall vor. Der Maschinenwärter ließ nämlich einen mit 10 anfahrenden Knappen besetzten Korb bei der Einfahrt zu heftig auf der Schachtsohle, wie behauptet wird, zweimal aufsetzen, in Folge dessen 9 Bergleute mehr oder weniger beschädigt wurden. Einer konnte unverletzt nach Hause gehen; mehrere, darunter Einer, dem beide Beine gebrochen waren, mußten im Tragkorb nach Hause geschafft werden; einer wurde im hiesigen Krankenhause untergebracht.

— 19. Dez. Den ganzen gestrigen Tag hindurch erdröhnten vom neuen Schacht van Braam der Zeche Holland Freudenschüsse zu uns herüber. Eine mächtige Flagge auf dem Schachtthurm verkündete auch der umwohnenden Bevölkerung, daß ein freudiges Ereigniß auf genanntem Schacht erfolgt sein müsse. Wie wir hören, ist der neue Schacht mit dem alten durchschlägig geworden. (W. Ztg.)

* **Bochum,** 20. Dez. Am verflossenen Sonntag-Nachmittag hielten die Sozialdemokraten im Lokale des Hrn. Florian ebenfalls eine Versammlung ab. Die Räume waren dicht gefüllt. Als Redner trat der Ihnen vielleicht bekannte Herr **Winnert** aus Ueckendorf auf, um für den Hrn. Kuhl aus Duisburg, welcher noch vor kurzer Zeit in dortiger Flora als Volkskenner — d. h. wenn die Arbeiter mit seinem Benehmen zufrieden sind! — auftrat, die Stimmen der Arbeiter zu erlangen. Hoffentlich werden letztere etwas vernünftiger über den Stand der jetzigen Dinge bei der bevorstehenden Reichstagswahl denken und zugeben, daß der langjährige Vertreter unseres Kreises, Abgeordneter Herr Dr. Löwe ebenso gut und noch besser im sozialen Sinne und zum Wohle seines Kreises wirken wird, als ein heißblütiger Kuhl.

Herne, 18. Dez. Die „Westf. Ztg." schreibt: Wie neuerdings hier verlautet, werden wahrscheinlich eine Anzahl der von Sprick früher verwalteten Kassen doch noch ohne Verlust aus der Angelegenheit hervorgehen. Es sind nämlich in nicht wenigen Fällen die üblichen Revisionen derartig vollzogen worden, daß den betreffenden Gemeinden Entschädigungsansprüche an die mit der Revision betrauten Personen zustehen. Die Unterschlagungen Sprick's dürften demnach in zahlreichen weiteren Privatkreisen, außer den von uns neulich schon als in Mitleidenschaft gezogen erwähnten, ihre bösen Spuren hinterlassen. — Ueber den derzeitigen Aufenthaltsort Sprick's weiß man bis jetzt noch nichts Bestimmtes.

— 14. Dez. Die Zeche „Friedrich der Große" hat seit einigen Tagen wieder Unglück mit ihrer Wasserhaltung, da ein Pumpengestänge verletzt und das Wasser wieder so gestiegen ist, daß die Förderung bedeutend eingeschränkt ist.

Witten, 18. Dez. Als Zeichen der Zeit- und Geldverhältnisse in der leidigen Gegenwart kann angeführt werden, daß auch hier vorgestern für 1000 Thlr. ein größeres Besitzthum, bestehend aus 5 Wohnhäusern und mehreren Bauplätzen in einer Subhastation erstanden wurde. Indeß ist nicht zu übersehen, daß solche Preise nur nominell sind, und ihre eigentliche Höhe in Wirklichkeit sich ganz anders gestaltet. Auch hier beruhte das Gebot auf einer Uebereinkunft der Gläubiger, die zusammen das Erworbene übernehmen und sich in den Nutzen oder auch Schaden theilen. Ein fremder Bieter hatte, wie dem „W. Anz." erzählt wird, nicht die erforderliche Baar-Kaution zur Stelle und konnte deshalb nicht zugelassen werden.

Soest, 17. Dez. Ein hiesiger angesehener Bürger, Herr S., wurde gestern Abend in der Nähe seiner Wohnung von 2 Unbekanten durch Messerstiche verwundet; dieser Rohheit folgte noch die Zertrümmerung mehrerer Fensterscheiben.

Aus **Münster,** 18. Dez. bringt die „Westf. P.-Ztg." folgende entsetzliche Nachricht: Wir haben heute leider über eine Messeraffaire zu berichten, die den Tod eines Menschen zur Folge gehabt. Gestern Abend entspann sich in einem Wirthshause vor dem Neuthor zwischen dem Anstreichergesellen Grüneberg und einem andern jungen Mann, der der Schmiedegesell Kanzler sein soll, ein Wortwechsel wegen eines jungen Mädchens, welches Beide für sich zu erringen strebten. Der Streit wurde heftiger und als G. gegen 10 Uhr das Lokal verließ, eilte K. hinterher und brachte ihm einen tiefen Stich in den Kopf bei, der auch in's Ohr drang. Der Unglückliche brach zusammen und wurde zunächst in's Lazareth, dann in's Clemens-Hospital geschafft; leider war aber Hülfe nicht mehr möglich und heute früh ist er der schweren Verwundung erlegen. Der Thäter ist flüchtig; hoffentlich wird er dem Arme der Gerechtigkeit nicht entgehen.

Aus dem Siegerlande, 17. Dez., wird der „Ess. Ztg." geschrieben: Die Würfel sind gefallen, das Aufhören des letzten Restes der Eisenzölle mit Ende dieses Monats ist endgültig beschlossen. Obgleich wegen Entgegenkommens der Regierungen, des Bundesraths und Reichstags Illusionen nicht bestanden, durfte doch geglaubt werden, daß die vielen begründeten Berichte und Vorstellungen seitens Bergbautreibender, Eisenindustrieller und die Montanindustrie überhaupt vertretender Korporationen nebst den eindringlichen sonstigen Gesuchen und Massenpetitionen ihrer Sache die Staatslenker geneigter machen und daß man allen jenen gerechtfertigten Anstrengungen gegenüber nicht auch bis zum entscheidenden Augenblicke sich negativ verhalten würde. Die Nicht-Annahme des Windhorst'schen Antrages um Fortdauer des Eisenzolls bis 1. Januar 1879, bedauern wir unendlich. Dieses ablehnende Votum des Reichstags hat den deprimirendsten Eindruck hervorgerufen, den selbst eine eventuelle Inkrafttretung der vom Bundesrathe den titres d'acpuits à caution, der Französischen Regierung entgegenzustellen beabsichtigten Maßregeln schwerlich sonderlich abzuschwächen vermag. — Die durch den Eisenzoll-Wegfall sich noch vergrößernde, auf der ganzen Montanindustrie ohnedies schwer lastende Geschäftskalamität kann indessen durch Reduktion der Bahnfrachten gemildert werden und es ist mehr als je nun an der Zeit, daß zum Mindesten die unterm 1. August 1874 eingetretene Tariferhöhung von 20% und die Rangirgebühren gänzlich aufgehoben werden. Denn, schwände auch dieser Rettungsanker, so wäre unserer Berg- und Eisen-Industrie der Lebensnerv unterbunden, so kämen beide total zum Erliegen, womit eine Abnahme der Steuerkraft der Werksbesitzer Hand in Hand gehen würde. Eine Menge Arbeiter, großentheils Leute, die vor einigen Jahren willig für Deutschlands Größe und Einheit ihre Haut zu Markte trugen, würden brodlos und wären, indem der Ertrag des nicht fruchtbaren Bodens unseres Kreises kaum ein Drittheil seiner Bewohner zu ernähren vermag, zum Auswandern gezwungen. Die Wohlhabenheit des Siegerlandes aber würde, je länger je mehr, der Vergangenheit angehören!

Essen, 18. Dez. Auch in unserem Wahlkreise nimmt die Wahlbewegung für den Reichstag jetzt einen größeren Umfang an. Am Samstag fand nämlich hier eine Konferenz von etwa 40 Vertrauensmännern der nationalen Partei Statt, hauptsächlich Herren, die, durch ihre Thätigkeit in den verschiedenen Deutschen Vereinen ihrer Wohnorte mit den Verhältnissen und Wünschen der Bevölkerung bekannt, im Stande waren, über die betreffende Verhältnisse Bericht zu erstatten. Wie wir hören, haben sich dieselben als „nationales Wahlkomite" konstituirt und die Agitation in die Hand genommen. Als Kandidat ist von denselben einstimmig Herr Justizrath Ed. Gützloe von hier aufgestellt worden.

Oberhausen, 15. Dez. Die „Ess. Vz." berichtet: Gestern Morgen zwischen 8 und 9 Uhr wurden wir durch eine gewaltige Detonation aufgeschreckt, wie wir sie ähnlich noch nicht gehört haben. Der Knall war so heftig und erschütternd, daß mehrere Leute wie von selbst emporgeschnellt wurden, Häuser der Nachbarschaft drohten im Augenblick zusammenzustürzen, weithin war die Erschütterung vernehmbar. Es war nämlich auf der Gutenhoffnungshütte ein Hochofen explodirt, resp. geplatzt. Wie uns gesagt wird, befindet sich unter jedem Hochofen ein Kanal für Wasserableitung; bei dem Ofen Nr. 2 soll das in Fluß befindliche Schmelzeisen an einer Stelle den Boden des Ofens durchsickert haben, die Oeffnung sei größer geworden, es sei ein voller Strom glühender Masse plötzlich in den Kanal gedruugen und müsse der Vermischung der beiden heterogenen Elemente es zuzuschreiben sein, daß unter gewaltigem Knall und Aufschlage eine mächtige Rauchsäule pfeilschnell gen Himmel emporschlug und das Werk unter sich zu begraben schien. Der Schlag war so mächtig, daß eiserne Platten von Tischesgröße und eiserne Räder wie Bretzeln zerbröckelt umherlagen, der Ofen selbst zeigte einen Riß von oben bis unten, der ganze Ofen scheint aus den Fugen gerissen zu sein. Ob derselbe wieder in Betrieb gesetzt werden wird oder kann, läßt sich heute noch nicht bestimmt sagen, übrigens verschlägt dies auch so sehr nicht, da noch andere Oefen vorhanden sind, die leider schon geraume Zeit sich zur Ruhe begeben und nicht auseinanderspringen können, weil sie der schlechten Konjunktur wegen ausgeblasen sind. Unglücksfälle sind bei dem obigen Krach glücklicherweise nicht zu beklagen.

Duisburg, 18. Dez. Eine seltene Probe von Frauenkourage wurde in verflossener Nacht von der Bewohnerin eines Hauses in der Niederstraße abgelegt. Ein betrunkener Tagelöhner hatte in der Nähe des Hauses schon eine Weile auf der Straße herumspektakelt und die Nachtsruhe der Bewohner durch seinen Heidenskandal gestört. Endlich aber wurde es der Frau so toll, und während ihr Mann, um das Spektakel sich nicht kümmernd, ruhig liegen blieb, eilte sie trotz der mitternächtlichen Stunde hinaus, faßte den Betrunkenen beim Kragen und brachte ihn glücklich bis zum Polizeiamte, woselbst er eine Stätte fand, um seinen Rausch auszuschlafen. (Rhrztg.)

Elberfeld, 14. Dez. Die „Barm. Ztg." erzählt: Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu! Ein braves wackeres Fabrikmädchen liebte einen jungen Menschen und traute auch seinen Schwüren von Liebe und ewiger Treue. Aber ihm gefiel bald eine Andere mehr und er wurde immer kälter gegen die erste Geliebte. Da bat ihm diese um eine letzte Unterredung, sie wollte wenigstens wissen, woran sie sei; gestern Abend uach 10 Uhr trafen sie sich, und als ihr da der ungetreue Liebhaber mit dürren Worten erklärte, an's Heirathen sei nicht zu denken, eilte das arme Mädchen in seiner Verzweiflung zur Wupper, um im selbstgesuchten Tode den einzigen Trost zu finden. An der Fabrik von Schlieper und Baum zog man heute früh ihre Leiche aus dem Wasser.

Fünfzig Fabeln für Kinder von **Wilhelm Hey.** In Bildern gezeichnet von Otto Speckter. Nebst einem ernsthaften Anhange. 2 Bände. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Gr. Ausg. à Bd. *M.* 3. 50; kl. Ausg. à Bd. *M.* 1. 50. „Das ist ein Jugendbuch bester Art, wie es für Kinder von fünf bis acht Jahren kein schöneres gibt. Es ist schwer zu sagen, wer hier das meiste Verdienst hat, ob der Dichter oder der Künstler; beide haben so Vortreffliches geboten, daß die Kinder und die Alten ihre Freude daran haben. In keinem Hans, in dem frische Kinder herumspringen, sollte daß Buch fehlen.

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Bergmann Karl Gottlieb Wilhelm Gruschke aus Bulmke mit Maria Pauline Majock aus Gelsenk. Bergmann Johann Joseph Burghoff aus Gelsenk. mit Maria Gertrud Böcker aus Datteln. Heinrich Friedrich Peter Glappert mit Katharina Rönn beide aus Bulmke. Musiker August Albert Bülow aus Essen mit Henriette Josefa Römer aus Gelsenk. Maler Hubert Friedrich Peter Stuttmann mit Katharina Luddvika Ruhl beide aus Hamburg. Fabrikarbeiter Franz Josef Richter mit Emilie Benersch gen. Zwikirsch beide aus Braub. Bergmann Johann Heinrich Tilke mit Wittwe Anna Lisette Meschol geb. Hochacker beide aus Heßler.

Heirathen.

Bergmann Bernard Leibling kath. mit Anna Mäurers beide aus Gelsenk. Schneider Michael Lippek ev. mit Ida Emma Pausch beide aus Schalke ev.

Geburten.

Hermann, Sohn des Schmiedes Andreas Andernacht aus Braub. Anna Maria, Tochter des Fabrikarbeiters Bernard Sorges aus Bulmke. Kaspar Johann, Sohn des Bergmanns Johann Niehaus aus Braub. Heinrich Karl Friedrich, Sohn des Bergmanns Heinrich Büter aus Schalke. Aloys, Sohn des Bergmanns Franz Heidicka aus Schalke. Wilhelm Heinrich, Sohn des Schuhmachers Heinrich Lindemann aus Gelsenk. Karl, Sohn der Friederike Niemeier aus Bulmke. Hubert Engelbert, Sohn des Tagelöhners Bernard Schwartlander aus Gelsenk. Maria Elisabeth, Tochter des Landwirths Eberhard Heinrich Ter-Nedden gen. Lohmann aus Heßler. Reinhard Ludwig Sohn des Kupferschmiedes Ludwig Acker aus Gelsenk. Anna Maria Katharina Tochter des Bergmanns Friedrich Rawe uus Gelsenk. Dorothea Sohn des Fabrikarbeiters Johann Hötger aus Schalke. Heinrich Anton, Sohn des Bergmanns Anton Reicks aus Bulmke. Maria Louise Tochter des Bergmanns Heinrich Nehm aus Schalke. Friedrich August, Sohn des Oekonoms Hermann Wilhelm Baßmann aus Braub. Emilie, Tochter des Bäckers und Wirths Julius Ködding aus Gelsenk. Johann Christoph, Sohn des Maschinist Jakob Salzbacher aus Gelsenk. Katharina Lisette, Tochter des Maurers Konrad Frostscheide aus Gelsenk. Heinrich Johann, Sohn des Bergmanns Heinrich Walter aus Braub. Johann Josef, Sohn des Fabrikarbeiters Johann Linden aus Schalke. Franz Josef, Sohn des Fabrikarbeiters Anton Unkelbach aus Schalke. Hubertine Karoline Theresia, Tochter des Schuhmachers Heinrich Knoop aus Gelsenk. Johann Heinrich, Sohn des Maurers Johann Heinrich Leineweber aus Gelsenk. Karl Emil, Sohn des Maurers August Hundt aus Bulmke. Josef, Sohn des Bergmanns Peter Konrad aus Gelsenk.

Sterbefälle.

Joh. Bernard Aug. Rademacher 1 Jahr 2 Monate 18 Tage aus Braub. Theresia Hochkirchen 1 Jahr 16 Monate alt aus Braub. Landwirth H. Bröckelmann 79 Jahre 4 M. 4 Tage alt aus Bulmke. Heinrich Polhaus 2 Jahre 8 Monate 7 Tage alt aus Braub. Eugen Oberkalkhofen 2 Jahre 5 Monate 20 Tage alt aus Gelsenk. Bergm. Nikolaus Saam 20 Jahre 4 Monate alt aus Braub. Elisabeth Maria Mielenbrink 4 Monate alt aus Schalke.

Gelsenkirchen, den 20. Dezember 1876.

Der Amtmann: Klose.

Gasbeleuchtungskalender
für die
Gemeinde Gelsenkirchen.
Donnerstag und Freitag Abendlaternen von 4½ bis 11 Uhr.
Nachtlaternen von 11 bis 6 Uhr.

Bekanntmachung.
Am Sonntag, den 24. d. Mts. und an den darauf folgenden beiden Weihnachtstagen bleibt mit Ausnahme des ersten Weihnachtstages, an welchem Anzeigen nur Vormittags von 10 bis 12 Uhr entgegen genommen werden, das Standesamt geschlossen.
Gelsenkirchen, d. 16. Dez. 1876.
Der Amtmann
Klose.

Statt besonderer Anzeige.
Heute wurde meine liebe Frau von Zwillingen (Mädchen) glücklich entbunden.
Gelsenkirchen, 20. Dez. 1876.
J. Gelhausen, Lehrer.

Wichse-Fabrik
von **Joh. Cramer,** 1. Sellhorststraße 746, empfiehlt **beste Glanzwichse** und bittet um gefl. Abnahme, da ich schon Jahre lang nicht arbeitsfähig bin und mein Brod auf keine andere Weise verdienen kann. 1897

Die Stelle eines **Rendanten** bei der Synagogen-Gemeinde Gelsenkirchen ist zum 1. Januar neu zu besetzen. Kautionsfähige, befähigte Bewerber wollen sich beim unterzeichneten Vorstande melden.
S. Steinberg.

Stenografischer Verein
Gelsenkirchen.
Die Mitglieder werden ersucht, in der Lehrstunde am Freitag sämmtlich zu erscheinen. Gleichzeitig können die Schriftproben-Blätter, sowie die ihnen zuertheilen Aufgaben in Empfang genommen werden. Die stenografischen Arbeiten sind bis zum 28. Dec. fertig zu stellen.
Der Vorstand.

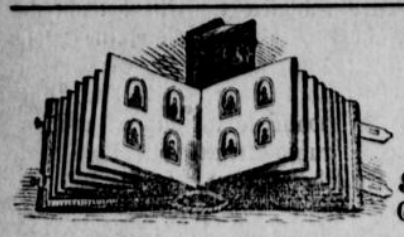


Die am 17. d. Mts. aufbestellte der Interessenten zur Gründung eines Kriegerbundes auf dem Wiehagen, Gelsenkirchen. findet am
Dienstag den 26. Dezember,
Nachmittags 3½ Uhr,
im Lokale des Herrn **Fr. Stender** statt.
Es bitten um zahlreicher Betheilgung
Mehrere Interessenten.

Ein starker Knabe
der gleich eintreten kann, wird gesucht.
Kleinsorgen, Geometer.

Auf der Wilhelminenstraße von Beukenberg bis Schmettershagen eine **Bergmannsmütze** gefunden. Der Eigenthümer kann selbige gegen Erstattung der Einrückungsgebühren bei Heinr. Walkenhorst, Schalke 34, wieder in Empfaug nehmen.

Nordhäuser Korn 50 Pf. pr. Liter. Michels Söhne.



Photographische Anstalt

von

Hubert Duesberg,
Gelsenkirchen, Marktstr. 101

Empfehle mich zur Anfertigung in **Photographien** jeder Art. Mache noch besonders aufmerksam auf die Herstellung von **Copien,** sowie **Vergrößerungen** nach alten Photographien bis zu **Lebensgröße;** Photographien auf **Porzellan,** (als: vollständige **Service, Vasen,** einzelne **Tassen, Teller, Deckel-Gläser, Pfeifenköpfe** 2c.) und die sehr beliebten **Gelatinbilder.** Für künstlerische Ausführung wird garantirt. Aufnahme täglich bei **jeder Witterung** von **Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr.**



Cigarren

fein von Geschmack und weißem Brande im Preise von 15 bis 150 Mark pr. Mille empfiehlt

W. Stegmann,
911 Gelsenkirchen, Bahnhofstraße.

Patent-Holzschuhe

zu auffallend billigen Preisen bei

W. Weßling, Markt 91.
1698 **Gelsenkirchen.**

Nordhäuser Kornbranntwein per Ltr. 5 Sgr.
" " alter " " 6 "
Alter Münsterländer Korn per Ltr. 7½—10 "
Faßweise billiger, empfiehlt

W. Stegmann,
894 Gelsenkirchen, Bahnhofstraße, in der Nähe der Post.



Möbel-Handlung

von

Alb. Lange,
Gelsenkirchen, Friedrichstraße 118,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
tannen, kirschbaum, eschen und mahagonie

Möbeln

zu den billigsten und reellsten Preisen. 558

Meinen verehrlichen Kunden von Gelsenkirchen, Rotthausen 2c. die ergebenste Mittheilung, daß ich von **Samstag den 23. ds. Mts.** im Hause der

Wwe. W. Heidtmann
vis-à-vis der kath. Kirche, **Ahstraße,** eine

Filiale meiner Metzgerei

eröffnen werde und empfehle daher alle Sorten Fleisch, als: **Ochs-, Kuh-, Kalb-** und **Hammelfleisch** stets in bester Waare. 1888

S. Steinberg, Schulstraße.

Feinste Arrac-Punsch-Essenz, Cognac, Jamaica-Rum, Arrac de Goa

in feiner Qualität empfiehlt

W. Stegmann,
Gelsenk., Bahnhofstr., gegenüber der Post.



Das Atelier für **Uhrmacherei** von

Ewald Haesner,
Gelsenkirchen,

bei **T. W. Hutmacher,** empfiehlt sich zur Ausführung jeder Reparatur von Uhren, Musikwerken, Gold- und Silbersachen. An- u. Verkauf von alten und neuen Uhren. Auch zahle ich für altes Gold u. Silber die höchsten Preise. 1785

Schnelle Bedienung, solide Preise.
Eingang durch den Laden.

Medizinischer

Tokayer

in vorzüglicher Qualität bei

W. Stegmann,
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße,
1883 gegenüber der Post.

Rollschlittschuh-Bahn

Skating-Rink.
Täglich geöffnet.
Gelsenkirchen.
1680 **Hermann Wolff.**

Ein gutes

Barometer

wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl. 1798

Eine **Haushälterin** oder auch zur Stütze der Hausfrau mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stelle. Zu erfragen bei 1864

H. Heidenreich,
Friedrichstr. am Kaiserplatz Nr. 228.

Rückersatz der Nervenkraft

für Männer in allen **Schwächezuständen!**

mögen dieselben durch Krankheit, Alter oder jugendliche Verirrungen entstanden sein.

Das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel", das von der einzigen jetzt lebenden Autorität auf diesem Gebiete verfaßt ist und durch zahlreiche anatomische Abbildungen erläutert wir, ist für 2 Mark von **W. Bernhardi** in Blasewitz b. Dresden discret in Kouvert zu beziehen. Der Betrag kann in Briefmarken eingeschickt werden.

Ladenlokal

mit angenehmer Familienwohnung sofort oder bis Februar billigst zu vermiethen.
1873 **Knod,** 1. Marktstr.

Kölner Dombau-Loose

sind noch zu haben bei

Nathan Wolf,
949 Gelsenk., Bahnhofstr. 694.

Es werden noch fortwährend alte und neue **Möbel** angekauft und verkauft. Herrschaften, welche alte Möbel überflüssig haben, können sich bei mir melden.

H. Heidenreich,
Friedrichstraße am Kaiserplatz 228.

Friedr. Deitenbeck,

Schalke,

Friedrichstr. 271, in der Nähe der kath. Kirche, hält empfohlen:

Bremer, Hamb., holländ. und **echt import. Zigarren, Zigarretten,**
engl., franz., türk., russ. und **echt import. Tabake,**
Nordhäuser Kornbranntwein pr. Ltr. 65 Pf.
Münsterländer Kornbranntwein pr. Ltr. 70 Pf. und höher.
echt franz. Cognac, Bordeaux-, feinste moussirende **Champagner-Weine** und sämmtliche **Liqueure, reingehaltene Rhein-** und **Moselweine** pr. Flasche 85 Pf. und höher, **ital. Weine,** besonders für Kranke empfehlenswerth,
Pfeifen, Zigarrenspitzen, Zigarren-Etuis, Spazierstöcke 2c.,
wollene und **baumwollene Unterjacken, Unterhosen** und **Vorhemde, leinene** und **baumwollene Arbeiter-Blousen, Hemden, Hosen, Jacken** 2c.,
seidene und **wollene Cachenez, Pulswärmer, Gesichtsmützen** in jeder Größe, **Leibbinden, Socken** 2c., **weiß leinene Hemden, Chemisettes, Manschetten, Kragen, Hosenträger, Shlipse, Cravatten** 2c., 1890
Portemonnaie's, Uhrketten, Glace- u. woll. Handschuhe, Parfümerien, Seife 2c.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

W. Stemmann,
1893 **Konditor.**

Empfehlung.

Hierdurch bringe ich meine

Buchbinderei

in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehle mich im **Einfassen** von **Stickereien, Einrahmen** von **Brautkränzen** und **Bildern.**

A. Elbers, Gelsenkirchen,
1894 Alte Markt.

Den geehrten Bewohnern Gelsenkirchens und Umgegend empfehle ich mein großes

Schuhwaaren-Lager



von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Sorten.

Preise billigst.

Alle bei mir gekauften Waaren werden schnell und solid reparirt.

Anfertigung nach Maaß.

W. Wessling,
1694 **Gelsenkirchen. 91 Markt 91.**

Den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen und Umgegend empfehle ich mein Lager in



Filz- u. Seidenhüten

nach den neuesten Herbst- und Wintermoden und bin im Stande, durch eigene Fabrikation allen Anforderungen Genüge zu stellen. 1639



Hutfabrik v. Hoegen-Hellings,
Bahnhofstraße 730 neben der Post
Gelsenkirchen, Mülheim a. d. Ruhr u. Bonn.



Weihnachts-Ausverkauf!

Durch äußerst vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande,
wollene Plaidstoffe in guter schwerer Waare, doppelte Breite, von 10 Sgr. an,
Regen- und **Wintermäntel** von 3½ Thlr. an.
12/4 breite **Gardinen** von 5 Sgr. an,
vollständige 2-schläfrige **Pflanzendaunen-Betten,** aus Unterbett, Oberbett und 2 Kissen bestehend, zu 14 Thlr. netto,
(**Pelze** werden unter Einkaufspreis verkauft),
sowie sämmtliche übrigen **Manufaktur-Artikel** zu fabelhaft billigen Preisen abzugeben.
Außerdem vergüte ich bei sofortiger Baarzahlung

10% Rabatt.

Tuche und **Buxkins** in reichhaltiger Auswahl ebenfalls zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Anfertigung nach Maaß unter Leitung eines auf der Dresdener Akademie ausgebildeten Zuschneiders.

R. D. Weldert,
1711 **Gelsenkirchen, Neumarkt 578.**

Gelsenkirchener

Turner - Club.

Freitag den 22. ds. Mts.,
Abends 8½ Uhr
im Vereinslokale
Außerordentliche

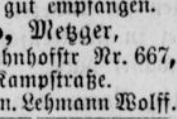
Hauptversammlung.

Tagesordnung:
Rechnungsablage pro 1876.
Neuwahl des Turnraths.
Kugelung.

Die Genossen werden bei der Wichtigkeit vorstehender Punkte um allseitiges und pünktliches Erscheinen dringend gebeten. Mitglieder, welche noch im Besitz nichtverkaufter Festkarten sind, wollen dieselben gefl. mitbringen oder bis dahin an unsern Schriftwart Mülheims einsenden. 1892

Der Turnrath.





Anzeige.

Den Bewohnern von Gelsenkirchen, Schalke und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste einen außergewöhnlich großen holländer Ochsen (zirka 600 Kilo schwer) schlachten werde; derselbe wird Donnerstag den 21. und Freitag den 22. cr., Abends, bei prachtvoller Beleuchtung einem geehrten Publikum zur Ansicht gestellt sein. Auch mache ich auf feines **Kalb-** und **Hammelfleisch** aufmerksam.

Der Ochs spricht:

Wer meinen Kopf u. Haut besieht
Muß sich Vergnügen machen,
Doch denkt nur was dem Tisch ich biet',
Das wird Euch lecker schmecken.
Kein Revalenta arrabica
Oder Hollewaische Pillen,
Aber Beefsteak, Brust- u. Rippenbraten
Und dick bewachs'ne Bollen.
Das macht den Magen gesund und frisch.
Macht rosenrothe Wangen.
Ich lade Jeden bei mir zu Tisch
Und werd' Euch gut empfangen.

M. Leo, Metzger,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr Nr. 667,
Ecke der Kampstraße.
Im Hause des Hrn. Lehmann Wolff.

Die Liqueurfabrik

von

W. Stegmann

Gelsenkirchen, Bahnhofstr.,
empfiehlt

Anisette, Pfeffermünz, Kümmel, Wermuth, Wachholder, Klaren mit Rum, Magenbitter, Hamburger Tropfen, Alter Schwede, Boonekamp,	**per Ltr. 5½ Sgr. u. höher.**
Crambambuli, sowie sämmtliche Doppel-Liqueure in feiner Qualität.	**per Ltr. 12 Sgr.**

909

Herrschaften,

welche Dienstboten brauchen, können sich beim Unterzeichneten melden. Die Herrschaften, sowie die Dienstboten werden reell bedient.

H. Heidenreich,
Friedrichstraße am Kaiserplatz 228.

Empfehlung.

Damen- und **Kinderkleider** für Knaben und Mädchen, sowie alle **Näh-** und **Maschinen-Arbeiten** werden schnell und billig nach den neuesten Moden hergestellt.

Frau **Rahn,**
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 125

Rebling & Comp.,
Essen.
Sorten, Noten, Coupons.
den 19. Dez. 1876.

	Geber.	Nehmer.
20-Francs Stücke		16,20
5 " "		4,—
Sovereigns		20,30
Dukaten		9,60
holl. fl. 10 Stücke		16,82
Imperials		16,60
Franz. Noten Francs 100		81,—
Englische Noten Lst. 1.		20,20
Holländ. Noten Lfl. 100		168,—

Coupons in Berlin zahlbar mit 1/3% Verlust.
Coupons in Cöln zahlbar mit 1/4% Verlust.
Coupons in Frankfurt a. M. zahlbar mit 1/3% Verlust.
Domicil Provision Minimum 50 Pfg.
An- und Verkauf sämmtlicher Actien, Staatspapiere u. s. w.

Berliner Börse
vom 19. December 1876.

Wechsel.		
Amsterdam . .	100 Fl.	8 T. 3 169,20bz.
do.	100 Fl.	2 M. 3 168,35bz.
London	1 L. Sterl.	8 T. 2 20,41bz.
do.	1 L. Sterl.	3 M. 2 20,33bz.
Paris	100 Fr.	8 T. 4 81,15bz
Belg. Bankpl.	100 Fr.	8 T. 2½ 81,15bz.
do. do.	100 Fr.	2 M. 3 80,80bz
Wien, öst. W.	100 Fl.	8 T. 4½ 160,90 bz.
do. do.	100 Fl.	2 M. 4½ 159,60 bz
München, s. W.	100 Fl.	2 M.
Augsb., s. W.	100 Fl.	2 M.
Petersburg . .	100 S. R.	3 M. 6 245,90 bz.
do.	100 S. R.	3 M. 6 242,10 bz
Warschau . . .	100 S. R.	8 T. 6 247,00 bz.

Bankdiskonto: Berlin f. Wechs. 4½%, f. Lombard 5½%.

Geldsorten und Banknoten	
Oester. Bankn. p. 100 Fl.	161,00 b
do. Slbguld. p. 100 Fl.	189,00
do. Viertgld. p. 100 Fl.	—,—
Russ. Bankn. p. 100 Rbl.	248,30bz
Consolidirte Anleihe	104,00bzG
4% Staats-Anleihe	96,50bz
3½% Staatsschuldsch.	92,25bz
Oester. Papier-Rente	48,10bz
do. Silber-Rente	52,50bz
Berg.-Märk. B.	77,90bz
Aachen-Mastricht	16,30bz
Köln-Mindener	100,25bz
do. Lit. B.	99,10G
Hannover-Altenb.	7,90bz G
Münster-Hammer	—,—
Rheinische	——*)
do. Lit. B. (gar.)	90,75 G
Rhein-Nahe	7,20bzG

*) abg. 111,30bz à 40% 107,90b

Fahrplan
der nächstliegenden Stationen

Von Wanne nach Herne 9,10 12,5 2,35 4,16 9,23 1,52.
Von Herne nach Wanne 6,26 8,2 11,13 2,2 4,41 8,15.
Von Wanne nach Gelsenkirchen 5,4 6,40 8,39 11,27 2,12 5,8 6,4 8,24 9,9.
Von Gelsenkirchen nach Wanne 6,2 8,58 11,22 11,42 12 4,23 9, 10,11 1,41.
Von Wanne nach Recklinghausen 6,40 12,57 1,37 4,25 9,30 10,2
Von Recklinghausen nach Wanne 8,18 1,24 4,13 8,48.
Von Wanne nach Schalke 5,4 10,10 5,10.
Von Schalke nach Wanne 9,3 11,21 9,40.

Fahrplan
der Köln-Mindener Eisenbahn
Vom 15. Oktbr. ab.
Von Gelsenkirchen nach:

Altenessen 5,51† 6,54 8,50 Mg. 11,41 M 2,24 N. 5,19 6,51* 8,34 9,21 Ab.
Berlin 8 58 11,55 Mg. 1,41 Nachts.
Bremen 11,22* 12,39 Mitt. 4,4 Nach 10,11† A.
Bezdorf 8,50 Mg. 2,24 Nachm.
Cöln 5,51† Mg. 6,51† 8,34 Ab.
Deutz 6,54 8,50 11,41 Mg. 2,24 5,19
Dortmund 8,58 11,55 Mg. 4,4 Nachm. 9,8 A. 1,41 Nachts.
Duisburg 5,51† 6,54 8,50 Mg. 11,41 2,24 5,19 Nachm. 8,34 Ab.
Düsseldorf 5,51† 6,54 8,50 Mg. 11,41 2,24 5,19 Nachm. 6,51 † 8,34
Gießen 8,50 Mg. 2,24 Nachm.
Hamburg 11,22* Mg. 12,39 M. 10,11† A
Hannover 8,58 11,55 Vorm. 1,41 Nach
Leipzig 8,58 11,55 Mg. 1,41 Nachts.
Minden 8,58 11,55 Mg. 4,4 Nach 1,41 Nachts.
Münster 6,34 11,22* Mg. 12,39 M 4,4 Nach 9,8 10,11† Ab.
Oberhausen 5,51† 6,54 8,50 11,41 M 2,24 5,19 Nachm. 6,51* 8,34 Ab.
Osnabrück 6,24 11,22* Morg. 12,39 M 4,4 Nachm. 10,11† Ab.
Siegen 8,50 2,24 Nachm.
Wanne 6,34 11,22* 11,55 Mg. 12,39 M 4,2 N. 9,8 10,11† Ab. 1,41 N.
Braunschweig 8,58 11,55 Vorm. 1,41 Nach
Dresden 8,58 11,55 Vorm. 1,41 Nachts.

† Courirzug. * Schnellzug.

Alter Korn 65 Pf. per Liter. Michels Söhne.